

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 34

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns lange Zeit geschehen ist) daran herumzuflicken! Dies hat eine Unsicherheit zur Folge, welche die Kraft der Armee beinahe lähmt. — *Jede Reglementsänderung verdient sicher zehnmal überlegt zu werden!*

A u s l a n d .

Frankreich. (Der Luftballon zu militärischen Zwecken.) Man will nunmehr in Frankreich das Problem der Lenkbarkeit des Luftballons gelöst haben. Am 9. August stieg bei Meudon ein Luftschiff in der Form einer sehr langen Zigarre auf, das mit einer Schraube und einem Steuerruder versehen ist. Dasselbe wird von einer außen nicht sichtbaren, ungemein starken Maschine bewegt. Das Luftschiff ist in den Werkstätten der unter dem Kriegsministerium stehenden Luftschiffahrt-Abtheilung in Meudon gebaut worden. Die Insassen ließen ihr Schiff etwas über den benachbarten Berg steigen, bevor sie dessen Schraube in Bewegung setzten. Das Luftschiff setzte sich nach Osten in Bewegung, erst langsam, dann aber schneller, bis zu der Schnelligkeit etwa eines scharf galoppierenden Pferdes. Das Schiff drehte sich dann, gleich einem Dampfer, mittelst seines Steuerruders und fuhr gegen Bièvres und Villacombay. Bald kehrte es nochmals um und kam genau auf seinen Ausgangspunkt, eine kleine Lichtung im Walde, zurück, wo das Schiff ganz ruhig und sicher niedersetzte. Die ganze Reise hatte 25 Minuten gedauert und fand mit einer Sicherheit und Regelmäßigkeit vollzogen, welche alle Anwesenden in das höchste Staunen versetzte. Die beiden Luftschiffer, die Hauptleute Renard und Arthur Krebs, Direktor und Sub-Direktor der Armee-Luftschiffahrt, welche das neue Luftschiff erfunden und gebaut haben, wurden lebhaft beglückwünscht. Der „Voltaire“ bringt über den Versuch nachstehende Einzelheiten: „Die Luftschiffahrt-Werkstätten befinden sich in dem Gesüte von Meudon. Sie sind also durch hohe Mauern vor jedem profanen Blick geschützt und patriotisch Gehemhthalzung ist die Regel des Hauses. Ich sprach mit dem Ingenieur-Hauptmann Paul Renard, dem Bruder des Offiziers, welcher die Fertigung des Luftballons erfunden hat. Die Luftschiffahrtswerkstätten — so erzählte mir Paul Renard — wurden 1877 gegründet und nach einem Besuche Gambetta's 1879 bedeutend erweitert. Mein Bruder gründete die Werkstätten und ich wurde berufen, um ihn zu unterstützen. Arthur Krebs, heute Hauptmann bei der Pariser Feuerwehr, half uns getreulich. Wir beschäftigten uns nicht allein mit der Aufführung der Fertigung des Luftballons, sondern auch mit der Bildung einer Schule militärischer Luftschiffer; dieselbe leistet bereits vortreffliche Dienste. Ich erwähne nur der Luftballon-Rekognoszirungen, welche der Hauptmann und der Lieutenant Jullien, die heute der Gesellschaft in Hus beigegeben sind, in Tongking ausgeführt haben. Unsere beiden Kameraden leisteten den Expeditionskorps, die sich Hang-Hoas und Bakinh's bemächtigten, außerordentliche Dienste. Mein Bruder fand die Lösung der Fertigung des Luftballons. Die Sache bestand darin, die Treibkraft gut zu verstehen. Über die technischen Einzelheiten kann ich Ihnen nichts mittheilen. Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß die Versuche uns gelungen sind; wir geben freilich zu, daß der Apparat vervollkommen werden muß. Mit dem Luftballon wird es gehen wie mit den Kampfmashinen, die anfangs auch nicht vollkommen waren. Das Prinzip ist aber gefunden und angewandt worden. Thatsache ist, daß ein Luftballon zum ersten Mal auf seinen Ausgangspunkt zurückkommt. Dupuy de Lome lehrt uns seine wertvolle Unterstützung. Dieser gelehrte Ingenieur, welcher während der Belagerung von Paris den Luftschiffahrtsdienst leitete, hat sich ohne Aufhören mit dieser Frage beschäftigt.“ (Bund.)

Italien. (Karabinieri.) In einer ihrer letzten Nummern weist die „Italia militaris“ energisch die Angriffe zurück, welche von Seiten einer gewissen Presse neuerdings gegen die Königlichen Karabinieri, bekanntlich die italienische Gendarmerie-Truppe, mit der Behauptung unternommen wurden, daß diese altenomnitische Truppe von der hohen Stellung, die sie früher

eingenommen hätte, herabgestiegen im Begriff stehe. Indem das genannte Blatt die gegen die Karabinieri in ihrer jetzigen Gestaltung und Täglichkeit erhobenen Anklagen zurückweist, zeigt dasselbe, wie das Personal dieser Waffe der Quantität wie Qualität nach auch heutigen Tages noch ganz genau so gut zusammen gesetzt und rühmenswerth ist, als dies früher nur je der Fall gewesen, und daß statt eines Rückschritts nur Fortschritte in der Leistungsfähigkeit der Truppe konstatirt werden könnten und fernerhin zu konstatiren sein würden.

Svet sehr richtige und im Hinblick auf das Verfahren einer gewissen Presse auch für uns durchaus zutreffende Sätze aus der Darlegung des italienischen Blattes können wir uns nicht versagen, unseren Lesern wörlisch wiederzugeben.

„Heutzutage ruft die kleinste Handlung eines Agenten der öffentlichen Macht, welche durch einen besondern unglücklichen Zufall gefährlich sein oder auch nur scheinen könnte, einen allgemeinen lauten Lärm hervor; die Parteilebenschaften bemächtigen sich des Vorfalls, werfern ihn vermittelst der Spalten ihrer Blätter, welche letztere die bezüglichen Kommentare — und welche Kommentare! — geben, in die Arena der Öffentlichkeit Nichts entgeht mehr der Kontrolle des Publikums, ein Umstand, der, wenn er auch schäbige Vorhelle biete, doch auch ganz wesentliche Gefahren und Nachhelle mit sich führt“ Und an einer andern Stelle: „Die militärischen Institutionen und auch die, welche die Aufgabe haben, die Ordnung, das Leben und das Eigenthum zu schützen, basiren in ihrer Existenz nicht bloss auf dem materiellen Vorhandensein sondern wesentlich auch auf der öffentlichen Achtung und Anerkennung ihrer Bürger!“

Rußland. (Die diesjährigen Sommerübungen der Armee.) Nr. 98 des „Russischen Invaliden“ vom 2. Mai (a. St.) veröffentlicht Nachstehendes über die für dieses Jahr in Russland angeordneten Sommerbeschäftigung der Truppen.

In allen 10 Militärbezirken des europäischen Russland sollen die Sommerbeschäftigungen nach dem Allerhöchst bestätigten Programm ausgeführt werden, welches in Übereinstimmung mit dem „Plan der Vertheilung der Jahreshälfte bei den Truppen“ für jede der einzelnen Übungssperioden die Frist feststellt mit nur geringen Abweichungen für einzelne Bezirke, in denen klimatische oder besondere Dienst- und Quartierverhältnisse solche bedingen.

Behufs Vornahme der Spezialübungen in den einzelnen Waffengattungen versammeln sich die Truppen in ihren Regiments-Stabsquartieren; die Infanterie, soweit möglich, in Divisionslagern. Die Infanterieregimenter, welche zur Wahrnehmung des Wachdienstes an solchen Punkten bestimmt sind, wo größere Konzentrierungen nicht stattfinden, absolvieren dort ihre Übungen in Gemäßheit des „Planes“; in den Bezirken Warschau und Moskau wird ihnen, behufs Vornahme von Übungen in gemischem Verbande, je eine Batterie auf die Dauer von 2—4 Wochen zugethest, während im Bezirk Petersburg die zum Wachdienst kommandirten Truppenthelle nach Beendigung der Truppenversammlungen ihrerseits zum Zwecke von Regimentsübungen unter Beihaltung von Artillerie konzentriert werden. Die Artillerie wird die erste Übungssperiode (4 Wochen) in ihren Garnisonen ersledigen (außer in den Bezirken Wilna und Moskau), während für die praktischen Schießübungen und den größeren Theil der in die zweite Periode fallenden Beschäftigungen die Batterien auf den Polygonen zusammengezogen werden.

Der Beginn der Spezialübungen ist — in Anbetracht der klimatischen Verschiedenheiten — folgendermaßen festgesetzt: in den Bezirken Petersburg und Finnland — Anfang Mai; in Wilna, Warschau, Charlow und Moskau — am 1. Mai (für die Kavallerie und Artillerie des Warschauischen Bezirkes noch früher); in Odessa — am 15. April; in Kasan und Kjew — Ende April und im Kaukasus — am 1. April resp. 1. Mai.

Behufs Vornahme von gemeinschaftlichen Übungen aller Waffen werden die Truppen auf eine Dauer von ca. 4 Wochen zusammengezogen; hieran sollen sich sodann dreis bis neuntägige Manöver schließen. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind die Bezirke Petersburg und Finnland, wo wegen der Kürze der

ganzen Lagerversammlung die gemeinschaftlichen Übungen in ersterem Bezirk auf etwa $2\frac{1}{2}$ Wochen, in letzterem auf 10 Tage beschränkt werden müssen.

Die Sappeur-Truppenhelle werden für sichbrigadeweise zusammengezogen; sie absolvieren vom Mai an ca. $3\frac{1}{2}$ Monate hindurch ihre Exerzierübungen, worauf sie in den Bezirken Warschau, Kijew und Odessa an den gemeinschaftlichen Übungen der Truppen und außerdem in den Bezirken Petersburg, Warschau und Odessa an den großen Manövern teilnehmen.

Behufl Ausbildung der Kavallerie in Unternehmungen selbstständiger Kavalleriedetachements finden an mehreren Punkten „Spezial-Kavalleriekonzentrierungen“ statt und zwar: auf 6 Wochen bei Drany und Tschawetgrad, auf 4 Wochen bei Skjernjewice, Zamosc und Wladikawas, auf ca. 3 Wochen um Moskau und Twer, auf 2 Wochen bei Bender, Romny und Tschugujew. Die bei Bender, Romny, Tschugujew, Moskau und Twer versammelten Kavalleriegruppen nehmen nach Beendigung ihrer Spezialübungen an den gemeinschaftlichen der übrigen Truppen für die Dauer von etwa 3 Wochen Theil.

Die Führerschulen rücken nach Beendigung ihrer Lehrlurke ebenfalls in die Lager zur Vornahme von Exerzierübungen; in den Lagern von Krasnokjelo und Moskau beteiligen sie sich an den gemeinschaftlichen Truppenübungen.

Die folgende Tabelle enthält eine Übersicht über die Teilnahme, resp. Nichtbeteiligung der Truppen an den allgemeinen Konzentrierungen.

Es nehmen Theil: Nicht Theil nehmen:

Militärbezirke.	Bat.	Esl. ob.	Sot.	Batt.	Bat.	Esl. ob.	Sot.	Batt.
Petersburg	91	42	41	8	3	—	—	—
Finnland	10	—	3	11	—	3	—	—
Wilna	138	69	60	14	3	—	—	—
Warschau	141	102	56	12	8	—	—	—
Kijew	68	48	24	15	—	4	—	—
Odessa	69	50	28	13	—	6	—	—
Charkow	47	47	28	30	—	6	—	—
Moskau	100	47	38	12	—	9	—	—
Kasan	31	—	12	17	—	—	—	—
Kaukasus	79	31	32	37	77	11	—	—
Sa.	774	436	322	169	91	39	—	—

In der Zahl der an den Konzentrierungen teilnehmenden Truppen sind diejenigen, welche nur für kurze Zeit mit anderen Waffen verbunden werden, mit einbezogen. Die Truppen, welche an den Versammlungen nicht teilnehmen, sind daran behindert in erster Linie durch die Anforderungen des Wachts und — bei der Kavallerie — des Grenzordon-Dienstes und nur zum Theil durch den beschränkten Raum der Lager oder durch Mangel an letzteren überhaupt.

Die zerstreute Dislokation der Reserves (Kadres) Truppen im Zusammenhange mit den Bedingungen ihres Dienstes läßt ganz besonders ihre Heranziehung zur Teilnahme an den Lagerversammlungen wünschenswerth erscheinen, und es haben denn auch die Militär-Bezirkskommandeure ihre besondere Aufmerksamkeit dieser Angelegenheit zugewendet. In diesem Jahre nun ist es möglich, eine größere Zahl von kompanieweise in den Kreisstädten zerstreuten Reservebataillonen heranzuziehen als im Vorjahr. Für die Zeit der Übungen werden diese Bataillone teilweise durch Kijew-Truppenhelle, teils durch kombinierte Kommandos anderer Lokaltruppen des betreffenden Militärbezirks ersehnt. Von den vorhandenen 96 Reserves-Kadres Bataillonen nehmen im ganzen 44 an den diesjährigen großen Übungen Theil, und zwar in den einzelnen Bezirken wie folgt: in Petersburg 2, Finnland 1, Wilna 6, Warschau 8, Kijew 6, Odessa 7 (kombiniert aus Kompanien verschiedener Bataillone), Charkow 6, Moskau 5 und Kasan 3 (komb.).

Die Art der Beteiligung der Reserve-Kadresbataillone an den allgemeinen Versammlungen ist nicht ganz gleichmäßig in allen Bezirken. In Petersburg, Finnland, Wilna, Warschau und Kijew werden die genannten Bataillone in ihrem vollen Bestande zu je 5 Kompanien herangezogen, in Charkow und Moskau nur auf 4 Kompanien formirt, in Odessa und Kasan aber in

kombinierten Bataillonen à 4 Kompanien. In Charkow und zum Theil in Kijew treten die Reservebataillone für die Zeit der Übungen in den Verband der Regimenter an Stelle der von letzteren zur Stellvertretung jener in die Kreisstädte abkommandierten (Kijen-) Bataillone. Diese Art der Lösung der ganzen Frage stellt sich als die zweckentsprechendste dar, da hierdurch die Möglichkeit der Theilnahme der Reservebataillone auch an den Regimentsübungen gegeben ist, ohne daß man dabei die Formation der Regimenter ändern müßte.

Nach Beendigung der (gewöhnlichen) Sommerübungen sollen in diesem Jahre fast in allen Bezirken große gegenseitige Manöver zur Ausführung gelangen. So sind, abgesehen von dem Lager von Krasnokjelo, große Manöver in folgenden Bezirken in Aussicht genommen:

a) Im Bezirk Wilna: gegenseitige Manöver der Truppen des Lagers von Dinaburg gegen die des Lagers von Riga, und der Truppen des Mohilew'schen gegen die des Bobruisk'schen Lagers.

b) Im Bezirk Warschau: ein dreitägiges großes gegenseitiges Manöver im Rayon des Bug und Narew, an denen 82 Bataillone, 54 Eskadrons resp. Sotnien und 124 Geschütze teilnehmen werden; außerdem wird zu demselben je 1 kombiniertes Pontons und Telegraphen-Park befuhr die Herstellung von Übergängen und Telegraphenlinien herangezogen werden.

c) Im Bezirk Odessa: ein neunitägiges gegenseitiges Manöver der Truppen des VIII. Armeekorps im Verein mit der 4. Schützen- und der 5. Sappeurbrigade in der Gegend von Odessa und Bender.

d) Im Bezirk Charkow: ein ebensolches Manöver im X. Armeekorps zwischen Kupjansk und Charkow.

e) Im Bezirk Moskau: ein dreitägiges großes Kavalleriemanoever bei Moskau, an welchem 24 Eskadronen, 8 Sotnien und 2 reitende Batterien sich beteiligen werden; ferner ein Manöver von gleicher Dauer für alle Truppen des Moskauischen Lagers.

Überdies sind gegenseitige, etwa siebenstägige Manöver der in verschiedene Städte vertheilten Grenadierregimenter unter Theilnahme der bei ihnen stehenden Batterien und ein dreitägiges Manöver des 8. Moskauischen Grenadierregiments im Verein mit 1 Fußbatterie, 2 Dragonerregimentern und 2 reitenden Batterien in der Gegend von Twer in Aussicht genommen.

Abgesehen hiervon, ist den Kavallerieregimentern des Kaukasus-Bezirks gestattet worden, bei ihrem Hin- und Rückmarsch zu und von den Lagerversammlungen sich nicht streng an ihre Marschroute zu binden, um diese Märsche zur Durchführung verschiedener taktischer Aufgaben, zu Übungen im Aufklärungsdienst und zu kleinen gegenseitigen Manövern in fleiss wechselnder und daher neuer Umgebung benutzen zu können; die Regimenter sollen dabei ohne Gepäck marschiren, die Nächte im Bivouak zubringen und an Ort und Stelle ohne sonderliche Ermüdung eintreffen. —

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß auf Befehl des Kaisers der Großfürst Nikolai Nicolajewitsch d. K. die Truppen des Wilna'schen, der Großfürst Michael Nicolajewitsch die des Kijew'schen und Odessa'schen Bezirks besichtigen werden. —

Für uns ist es von hohem Interesse, aus Vorstehendem zu erschien, wie man in Russland in immer erhöhtem Grade den großen gegenseitigen Manövern als einem hervorragenden Ausbildungsmittel für die Truppen Aufmerksamkeit zuwendet; die Einführung derselben in Russland ist bekanntlich erst jungen Datums — früher schlossen die Sommerübungen meist mit Gefechterexerzierübungen in der nächsten Umgebung der großen Lager ab. Was letztere anbetrifft, so ist die Anführung des russischen Verfassers, daß einige Truppenhelle durch Unzulänglichkeit der Lagerplätze an der Theilnahme an den gemeinschaftlichen Übungen verhindert seien, beachtenswerth. Auf die Nachtheile des Systems der Sommerlager einzugehen, mangelt es hier an Raum; die Ursache für das Festhalten an derselben ist hauptsächlich wohl in der riesigen räumlichen Ausdehnung des russischen Reiches und der zum Theil dadurch bedingten weitläufigen Dislozierung der Truppen zu suchen. Daß das System in Russland selbst als ein Uebelstand empfunden wird — darauf haben schon früher hingewiesen. Besonderswert ist übrigens auch, daß der Versuch gemacht wird,

zunächst bei der Kavallerie, den Hin- und Rückmarsch zum und vom Lager für die Ausbildung der Truppen direkt zu verwerthen, was ja der in jenem Artikel zitierte russische Autor für die Infanterie herbeisehnt. — (Neue Milit. Blätter.)

der Gebirgsfassette, denn es kommt bei ihr neben den Aufgaben, die sie als Feldfassette hat, hinzu, daß sie als Last auf den Thieren, ja oft als Handbagage transportirt werden können muß. Und selbst hiermit ist noch nicht Alles gehan. Die Gebirgsartillerie muß so beschaffen sein, daß sie in wenigen Sekunden aus einem beweglichen Trakt zu einer schießenden Batterie oder zu einer Lastkarawane, oder aus solcher zu ersterer umgestaltet werden kann.

Der Vortragende, welcher Mitglied einer Kommission ist, die unter Vorß des Generals A. A. Gadejew die Fragen der Gebirgsartillerie erörtert, kam nach eingehender Betrachtung der hier nur angekündeten Konstruktionsprinzipien zu dem Resultat: die Fassette in Rente müsse sehr leicht, gleichzeitig aber auch sehr dauerhaft sein, weil das Geschütz einen bedeutenden Rückstoß ausübe; da in den Gebirgen die Terrainwinkel groß seien, so müsse die Fassette es zulassen, dem Rohr eine große Erhöhung und Senkung zu geben; trotz des bedeutenden Rückstoßes des Geschützrohres dürfe doch der Rücklauf der Fassette nur ein sehr geringer sein.

Daß es schwer ist, bei Konstruktion einer Fassette allen diesen Anforderungen nachzukommen, ist klar. Mit einem großen Apparatus von technischer und mechanischer Gelehrsamkeit entwickelte Stabskapitän Schliff alle hierbei zur Sprache kommenden Gesetze, zog Lagrange, Bernoulli, d'Alembert und andere Koryphäen und die von ihnen aufgestellten Gesetze mit in Betracht und kam dann auf die russischen Gebirgsgeeschüze im Vergleich mit denen anderer Staaten spezieller zu sprechen.

Die Wirkungsfähigkeit, die Möglichkeit, weit zu schießen, und die Beweglichkeit sind die drei Hauptanforderungen an Gebirgsgeeschüze. Erste Anforderung wird am meisten erreicht von der französischen Artillerie, die andere von denselben Englands, die letzte in Österreich. Charakteristisch für erstere Forderung ist das Kaliber oder genauer das Gewicht des Geschützes; das Gewicht des Rohres ist entscheidend für das weite Schießen, die Beweglichkeit hängt ab von dem Gewicht des ausgerüsteten Geschützes oder mit anderen Worten von der Zahl der zum Transport des selben erforderlichen Lastthiere.

Die französische Gebirgsgranate wiegt fast 14 Pfund (1 Pfd. = 409,5 g), die österreichische nur 6, die russische hält zwischen beiden die Mitte mit 10 Pfund, die englische wiegt 8 Pfund. (Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Musikalisch e s.

Wir glauben, alle Diejenigen, welche Interesse und Freude an der Hebung unserer Militärmusik-Korps haben, auf ein vor kurzer Zeit im Verlage der Musikinstrumentenhandlung von Ferd. Birchler in Einsiedeln erschienenes Opus, „Harmonie“ betitelt, enthaltend eine Sammlung von Marschen, Tänzen und Unterhaltungsstücken, für schweizerische Militär- und Volksmusik arrangirt und herausgegeben von Franz Bettchart, aufmerksam machen zu sollen.

Die einzelnen Piècen, 10 an der Zahl, klingen alle außerst gefällig, sind leicht ausführbar und bilden so eine höchst erwünschte und erfreuliche Bereicherung des Repertoires unserer Volks- und Militärmusikvereine. Wir empfehlen die Anschaffung des Werkeins um so mehr, als dieselbe erleichtert wird durch den außer allem Verhältniß billigen Preis (4 Fr. für die ganze Sammlung von 7 einzeln gedruckten Stimmen) bei ganz eleganter Ausstattung der einzelnen Hefte.

Ein hübsches Geschenk der Offiziere an ihre resp. Musikkorps. △

V e r s c h i e d e n e s .

— (Die russischen Gebirgsgeeschüze.) Aus dem Ende Februar von dem Stabskapitän Schliff in der Michael-Artillerie-Akademie gehaltenen Vortrag über Gebirgsartillerie mögen nachstehend einige Daten über die neueren Geeschüze folgen, die vom „Militär-Wochenblatt“ den Angaben des „Russischen Invaliden“ entnommen sind.

Der Vortragende ging davon aus, die Artillerie müsse kräftig wirken können und beweglich sein. Letzteres ist im äußersten Maße von der Gebirgsartillerie zu fordern, denn das Gebirgsgeeschütz muß häufig nicht nur aus der Fassette genommen, sondern auch selbst dem Lastthier abgenommen und von Menschen getragen werden; das Gebirgsgeeschütz ist fast — eine Handfeuerwaffe. . . . Die Feldzüge im Kaukasus, sowie diejenigen des Prinzen Eugen von Savoyen und Suvaroffs lehren das.

In Betreff des Feuers werden die verschiedenen Eigenschaften desselben nicht alle in gleich hohem Maße gefordert. Eine hohe Zerstörungskraft wird beispielsweise nicht verlangt, man begnügt sich vielmehr gewöhnlich mit einem $\frac{1}{4}$ pudigen (4,095 kg) Geschoss. Dieses Geschossgewicht ist in Russland herrschend gewesen, so lange es überhaupt Gebirgsartillerie besitzt, und hat alle Systemwandlungen der Waffe überdauert. Allerdings haben die Kriegszüge im Kaukasus einst auch 1 pudige und $\frac{1}{2}$ pudige Geschosse gefordert. Die bestfestigten Auls mit ihren Mauern und Thürmen drängten ein Bombardement geradezu auf. Die Hütten der Bergbewohner am Kaukasus sind vom Dache aus am leichtesten zu zerstören. Die Dächer sind flach, die Deckbalzen schwach, häufig nicht aus einem Stamm, sondern zusammengefüg't und also eines Stützbalkens bedürftig. Dieser Unterzug wird oft nur durch ein Geschlecht gebildet, das mit Erde und Steinen ausgefüllt ist, und doch forderte selbst diese schlechte Eindeckung 1 pudige Geschosse. Auf Drängen des Fürsten Barjatinski wurden die Russischen Mörser als Bombardementsgeschüze vorgeschlagen, diejenigen des Fürsten Gagarin konstruiert. Immerhin blieb das Bombardement eine Ausnahme, auch konnte man die Wirkung des Feuers durch eine längere Dauer desselben erhöhen. Im Allgemeinen ist es aber weniger die Zerstörungskraft gegen todte, als die Wirksamkeit gegen lebende Ziele, welche man von der Gebirgsartillerie fordert; die heutigen Stahlshrapnels sind schon bei $\frac{1}{4}$ pudigen Geschossen vernichtend genug.

In hohem Grade erforderlich für Gebirgsgeeschüze ist, daß sie weit und sicher schießen. Es wird dieses dadurch bedingt, daß man im Gebirge nicht sehr wählerisch bezüglich der Stellungen sein darf. Die Feldartillerie kann ihre Position ändern und weiter vorgehen, die Gebirgsartillerie wird meist gezwungen sein, an dem Punkte stehen zu bleiben, der sich für eine Stellung geboten hat. Viele Artilleristen behaupten, es sei für die Gebirgsartillerie wichtiger als für die Feldartillerie, recht weit schießen zu können, aber es läßt sich leichter Forderung nur schwer gerecht werden, denn sie steht im Widerspruch mit derjenigen an die Beweglichkeit der Gebirgsgeeschüze. Die Möglichkeit, schnell zu schießen, muß Gebirgs- und Feldgeschüze in gleicher Weise eignen sein, und zwar sowohl eine schnelle Feuereröffnung, als auch eine schnelle Feuerdurchführung.

So ist also das $\frac{1}{4}$ pudige Kaliber erforderlich und genügend für Gebirgsgeeschüze; es ist ferner für dieselben zu verlangen die Schnelligkeit des Schießens wie bei der Feldartillerie, aber ein weiteres Schießen als für diese und vorzugsweise eine viel größere Bewegungsfähigkeit.

Diese beiden letzten Forderungen erschweren die Konstruktion eines Gebirgsgeeschützes und namentlich einer passenden Fassette ungemein. Den an Küstens-, Belagerungs- und Feldfassetten zu stellenden Anforderungen ist viel leichter zu entsprechen, als denen